Kleine Welt

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **13 (1937)**

Heft 42

PDF erstellt am: **28.03.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Kleine Welt

Andere Länder, andere Spiele

Liebe Kinder, ihr wißt, daß jedes Volk andere Sitten und Gebräuche hat. Die Menschen bauen überall wieder ein wenig andere Häuser, tragen andere Kleider und essen andere Gerichte. Und so sind auch die Belustigungen in jedem Land natürlich verschieden. Ihr möchtet doch sicher gerne wissen, was zum Beispiel die Negerlein tun, während ihr Fußball und Indianerlis spielt? Also werdet ihr hier heute und die paar nächsten Male immer ein oder zwei Bilder sehen, die euch Kinder aus fernen Ländern beim Spiel zeigen. Wir machen mit einem kleinen Mexikaner den Anfang. Es ist der Sohn eines Cowboys und versteht sich schon gut auf das Lassoschwingen, das er bei seinem späteren Beruf brauchen wird.

Viele Grüße vom Unggle Redakter.

Mes chers enfants!

Je suis sûr que vous jouez aux Indiens et aux cow-boys. C'est un jeu épatant, n'est-ce pas? et votre oncle Toto lui aussi le pratiquait dans sa jeunesse. Il s'appelait alors «Oulakalipoda», ce qui dans la langue des Iroquois veut dire «le vautour qui n'a pas peur». Malgré ce beau nom et mon casque magnifique, j'étais toujours prisonnier des cow-boys. Ils me rattrapaient à bicyclette et lançaient leurs lassos. J'étais alors ligoté et attaché comme un pauvre saucisson au tronc d'un arbre, c'était affreux. Au Mexique, les enfants ne jouent pas aux Indiens et aux cow-boys. Pourquoi? Eh bien, parce qu'ils le sont. Voyez ce petit garçon, il ne s'amuse pas à lancer son lasso, lui, il travaille. Vous direz que c'est plus amusant que l'arithmétique et la grammaire et vous avez raison, mais peut-être pas pour lui. Il est en train de passer un examen et tous ses maîtres le regardent avec sévérité. Le petit cow-boy se donne beaucoup de peine, mais il est assez effrayé. S'il ne réussit pas cet examen, il ne pourra jamais attraper des chevaux et des taureaux à la course et gagner sa vie comme gardien de troupeau, ce que font tous les cow-boys sérieux. Il ne pourra pas non plus devenir acteur de cinéma et ça l'ennuierait beaucoup.

Affectueusement à vous. *Oncle Toto.*



Photo Helene Fischer

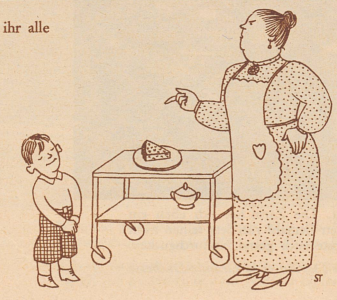
Was dieser kaum 5jährige Mexikaner beim Spiel gelernt hat, zeigt er hier vor den «Großen».



Was ist das? Diese stark vergrößerte Aufnahme zeigt ein Ding, das ihr alle kennt. Ueberlegt recht gut, und ihr werdet es herausfinden!

Qu'est-ce que c'est? Cherchez bien!

Auflösung: Ein Blumenkohl. – *Un chou-fleur.*

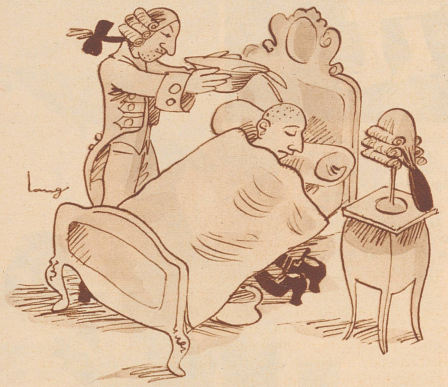


Mutter: «Weisch du, Ruedi, wieso geschtert abig no zwei Stück Turte da gsi sind und jetz hät's nume na eis?»

Ruedi: «Ja Muetti, geschtert abig isch es halt dunkel gsi, do han i 's zweit Stück nüme gseh.»

– *Jacquot! Hier soir il y avait deux morceaux de tourte sur cette assiette. Comment se fait-il qu'il n'y en ait plus qu'un?*

– *Que veux-tu, Mami, hier soir il faisait sombre, et je n'ai pas vu l'autre.*



Eine lustige Anekdote

Im 18. Jahrhundert lebte in Frankreich der berühmte Naturforscher Buffon, der es liebte, bis in den hellen Tag hinein zu schlafen. Es ging ihm wie so vielen Leuten, er konnte einfach nicht aufstehen. Einmal, als er gerade an der Arbeit eines großen Werkes war, gab er seinem Diener den strengen Befehl, ihn von jetzt an jeden Morgen um 5 Uhr zu wecken. Am anderen Morgen aber half alles Rütteln und Schütteln nichts. Da zog der Diener kurz entschlossen seinen Herrn an der Nase. «Sie unverschämter Mensch», rief Buffon, «wie können Sie sich unterstehen, mich an der Nase zu ziehen? Sie sind entlassen!» Der Diener verließ sofort das Zimmer und kehrte mit einer Schüssel kalten Wassers zurück, die er über den Naturforscher ausgoß. Da stand Buffon endlich auf. Später hat Buffon seinen Diener reichlich dafür belohnt, daß er den Mut gehabt hatte, trotz den Beschimpfungen seines Herrn seine Pflicht zu erfüllen. Buffon erzählte einmal einem Freunde, daß er seinem Diener Joseph vier große Bände seiner Naturgeschichte verdanke, die er nicht hätte schreiben können, wenn er immer so lange geschlafen hätte.